

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 46

**Illustration:** Kino  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

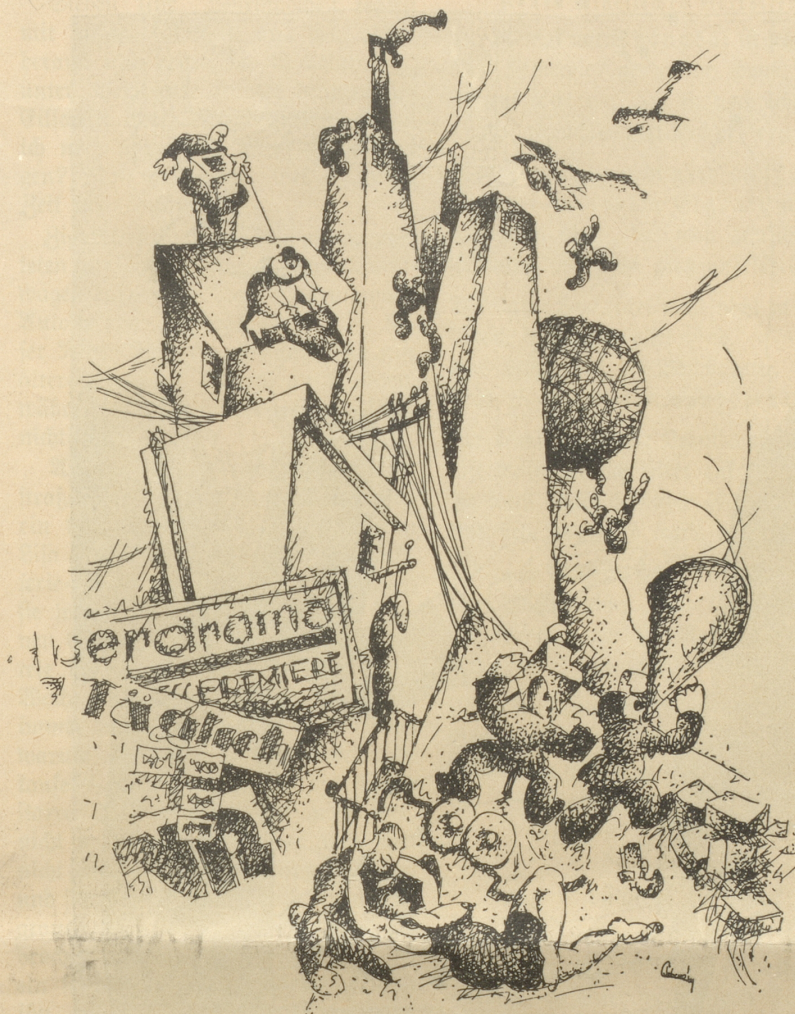
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Jrgendwo in London, Newyork, Chile,  
Zwischen Wolkenkratzern und Berliner Diele,  
Interlaken, blutgetränkter Wüste,  
Pernambuco, Riviera-Rüste,  
Zwischen Kopenhagen — Rom, St. Peter:  
Rollt der Film, viel hunderttausend Meter.

\*\*\*

Laffos sausen um die Ecken,  
Pferde springen über Hecken,  
Gräben, Mauern, Häuser, Türme.  
Plötzlich aus dem Mordsgestürme  
Stürzt sich aus dem Aviator,  
Jrgendwie ein Gladiator:  
Fängt ein Seil, das in der Luft schwingt,  
Wo ein Fräulein mit dem Tod ringt,  
Das er dann durch Flammenmeere  
Trägt und Indianerheere,  
Die den wohlgezielten Schüssen  
Hirn- und kopflos weichen müssen.  
Schwingt sich in ein Auto ratternd,  
Das dann pfäuchend, pustend, knatternd,  
Ueber fünf-sechs Gletscherpalten  
Raft, von sich'rer Hand gehalten.  
Hält an einer Mordspelunken,  
Und dann geht's an Telefunkten,  
An den Vater Millionär,  
Daß die Maid gerettet wär'.

Doch so einfach geht es nimmer,  
Denn ein dickes Frauenzimmer,  
Bis zum Bauch Dekolletasche,  
Auch sonst mangelnde Kleidasche,  
Ganz besonders um die Beene,  
Kommt nun plötzlich auf die Szene.  
Lockt mit Haschisch-Zigaretten,  
Augenaufschlag, furchtbar netten,  
Aprikosen auf dem Teller,  
Setzt den Helden in den Keller.  
Wasser fließt aus allen Räumen,  
Heid kämpft mit den Wellenschäumen,  
Doch die Maid, die er gerettet  
Raft und schafft und murkst und spettet,  
Schwimmt in Rosa-Badehosen  
Ober in der Haut, der bloßen:  
Unter Blitz und Donnerwetter  
Rettet sie den Lebensretter.

\*\*\*

Wenn die Jugend nun hat so gemisert  
Alles Böse, geht das Volk begeistert  
Heim, befreit von allen Alltagsorgen,  
Ruft sich zu: „Auf Wiedersehen Morgen!“  
Und kein Mensch sich ob dem Ding  
verwundert,  
Denn wir sind im — Zwanzigsten  
Jahrhundert.

Fränzchen

Heute fand die denkwürdige Bespre-  
chung mit Luzifer und seinen Mitar-  
beitern statt. Allem Anschein nach ist  
die Hölle wenigstens technisch vollstän-  
dig veraltet und überlastet, so daß sie  
den steigenden Bedürfnissen nicht mehr  
zu genügen vermag, und allen moder-  
nen Anforderungen Hohn spricht.

Wir besprachen die zur Verfügung  
stehenden Rohstoffe und einigten uns  
bald auf das sogen. Zentralisations-  
system, welches eine rationellere Orga-  
nisation ermöglicht und zudem eine  
bessere Uebersicht gibt. Luzifer zeigte  
sich als gewandter, aber angenehmer  
Geschäftsmann. Mit seinem silbernen  
Eversharp überprüfte er meine Be-  
rechnungen und machte sich Notizen,  
zwischenhinein befahl er durchs Tele-  
phon Akten, Pläne, Tabellen und Sta-  
tistiken her. Ich fand je länger je  
mehr, daß die Teufel ganz sympathische  
Menschen sind. Die Verhandlungen  
endeten mit einer zwangslosen Unter-  
haltung, und nach Tisch erklärte ich  
einem jungen Teufel meinen Rechen-  
schieber.

Zum schwarzen Kaffee erschien eine  
ganze Gesellschaft angesehener Herren,  
Abteilungschefs, Betriebschefs, Ober-  
ingenieure usw., die meisten in Gum-  
mischuhen oder Zinken, mit dicken  
Pelzmützen und wollenen Cachenez.  
Das Gespräch kam auf die schauder-  
haften klimatischen Verhältnisse, welche  
in den letzten Jahren dadurch entstan-  
den, daß alle Hitze auf die Hallen und  
Göhlen der Verdammten konzentriert  
werden mußte, so daß die Teufel selbst  
erbärmlich frieren mußten. Die Folge  
davon war ein erschreckendes Ueber-  
handnehmen der Katarre, Lungen-  
und Brustfellentzündungen, Gelenk-  
rheumatismen und dergleichen. Mit  
Tränen in den Augen erzählte Satan,  
daß im letzten Winter allein über 80  
der seinen gestorben seien. Und alle  
nette, liebe Kerle.

Die gewaltige Ausdehnung des Be-  
triebes, welcher fortwährend erneuert  
wird, erschwert die Uebersichtlichkeit.  
Die Anwesenden beklagten sich bitter  
über das unheimliche Wachsen des Be-  
amtenheeres, das seine Ansprüche auf  
Titel, Beförderungen, Dienstalterge-  
schenke und Pensionen immer fecker  
vertritt. Ein Oberdirektionsadjunkt er-  
zählte, daß wenn z. B. einer seiner  
Beamten, der jahraus jahrein rote  
Zettel fortieze, statt der roten grüne  
fortieren müsse, derselbe sofort Ge-  
haltsaufbesserung oder Beförderung  
verlange.

Eine große und willkommene Ent-  
lastung erfolgt dadurch, daß in neuerer  
Zeit gut 75 Prozent aller Seelen der  
Hölle von selber zulaufen, so daß nur  
wenige mehr von den Teufeln geholt  
werden müssen. Besonders an Sonn-  
tagen und Festtagen kommen sie in  
hellen Haufen, so daß in allen Abtei-  
lungen Ueberzeit gearbeitet werden